

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 111.

Dienstag, den 16. September 1913.

41. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Austritt des Schutztruppen- Kommandeurs von Deutsch- Ostafrika?

Oberstleutnant Freiherr v. Schleinitz, der sich augenblicklich auf Urlaub in Deutschland befindet, wird, wie die „Kamener Post“ berichtet, nicht mehr auf den von ihm seit Jahren innegehabten Posten eines Kommandeurs der Schutztruppe von Deutsch-Ostafrika zurückkehren. Als der frühere Gouverneur Deutsch-Ostafrikas, Freiherr v. Rechenberg, zu dem Schutztruppenkommandant in gespannter Beziehung stand, im vorigen Jahre zurückgekehrt war, gab er seiner Mißstimmung über das Verhalten des Kommandeurs unterhöflichen Ausdruck. Während der Staatsberatung richtete er gegen die Schutztruppe und den Freiherrn v. Schleinitz, weil gelegentlich einer militärischen Expedition nach Urundi (zwischen Tansania und Kivu) eine Reihe von Gewalttätigkeiten und Grausamkeiten gegen die Eingeborenen vorgekommen seien. Diese Mißstände sollten von eingetragenen Beamten berichtigt werden sein, die der Kommandant der Expedition v. Grabert angeworben hatte. Oberstleutnant von Schleinitz sollte es schaffen haben, eine strenge Untersuchung einzuleiten und die Schuldigen zu bestrafen. Herr v. Schleinitz im Frühjahr seinen Urlaub und sich im Reichskolonialamt in Berlin, wurde ihm zu verstehen gegeben, daß er ihn nicht mehr im Kolonialdienst verwenden könne. Freiherr v. Schleinitz beantragte daraufhin eine Disziplinaruntersuchung gegen sich, die auch eingeleitet wurde und mit einer vollständigen Entfertigung für den vertriebenen Offizier endete. Alle gegen ihn erhobenen Vorwürfe wies er als vollständig haltlos heraus. In den letzten Tagen scheint sich in der Angelegenheit eine Wendung vorzubereiten, denn Herr v. Schleinitz wurde angedeutet, sein längerer Urlaub fällig zu sein. Er wird sich demnach dem Reichskolonialamt in Berlin, um auf die Rückkehr des Staatssekretärs Dr. v. Bartsch zu warten, der die endgültige Entscheidung treffen soll.

Deutschland.

Das Großherzogpaar von Hessen im Reichstag. Das Großherzogpaar von Hessen, Großherzog Ludwig und Prinzessin Luise von Battenberg, die Prinzen Andreas und Alexander, haben das Reichsland unternehmen in Frankfurt am Main mit dem Zeppelin-Luftschiff „Bittoria“ einen Ausflug. Die Fahrt ging über Wiesbaden, Darmstadt, Worms, Mainz nach Koblenz zurück und nahm einen wohlgeordneten Verlauf. Das Zeppelin-Luftschiff bei Koblenz hatte sich sofort im Geschäftsgang der Reichsstadt durch Herabgehen der Fahrgäste bemerkbar gemacht, die fürstlichen Herrschaften haben bewiesen, daß sie das Luftschiff nicht als Beweis für die Unfähigkeit der Zeppelin-Schiffe ansehen.

Der Reichstagspräsident v. Bethmann-Hollweg trifft am Donnerstag der neuen Woche aus Eils Maria im Engadin wieder in Berlin zur Übernahme der Amtsgeschäfte. Er hat sich demnach nur einen Urlaub von wenig mehr als vierzehn Tagen gegönnt. Der Reichstagspräsident v. Bethmann-Hollweg trifft am Montag zurück, um die Leitung des Reichstags wieder zu übernehmen.

(Bundesrat und Reichstags-Vorstand.) Laut dem Bundesrat für beide Häuser. Die Bundesräte haben drei Anträge von Bundespräsidenten auf Zustimmung zum Beschluß des Reichstags zu, das Reichstagsgesetz aufzuheben, und die Mehrheit der übrigen Bundesräte werden diesen Anträgen ebenso wie bisher ihre Zustimmung verweigern.

(Reichstags-Anträge.) Nach einer Mitteilung der „Kamener Zeitung“ haben sich unter den Vorlagen für den Bundesrat die Anträge der Reichstagsregierung für die Reichslande. Wahrscheinlich habe man eine abgeänderte Form gewählt, womit der Reichstags-Vorstand erreicht werden soll.

In der hessischen Landtagswahl siegte Neumann-Hofer (Fortschrittspartei) über alle Gegner im ersten Wahlgang. Seine Stimmenzahl ist 1193. Der Sozialdemokrat erhielt 820, die vereinigte Rechte 60 Stimmen.

(Offizier und Zivilberuf.) Eine Kammerentscheidung des Königs von Sachsen verfügt, daß Offiziere, die einen Zivilberuf ergreifen, nicht mehr zur Disposition gestellt, sondern in den Pensionszustand versetzt werden. Den Anlaß dazu gab eine Klage gegen einen Redakteur, der, weil er zur Disposition stand, nicht vom Zivil-, sondern vom Militärgericht abgeurteilt wurde. In Preußen ist der Fall sehr selten, daß ein Offizier, der einen Zivilberuf ergreift, noch zur Disposition steht.

Auf eine Ausübung des Kaffeehändlers in Preußen. Die deutsche Kaffeehändlervereinigung hat in seiner Dankagung: Die freudige und begeisterte Teilnahme der deutschen Kaffeehändler an allen den vaterländischen Gedenktagen dieses Jahres hat mir erneut gezeigt, welche lebendige Erinnerung an die Heldentaten unserer Väter in den Vereinen gepflegt wird. Mögen die erhabenen Beispiele jener großen Zeiten die alten und jungen Kameraden immer von neuem anfeuern, ihnen in treuer Pflichterfüllung und in Betätigung vaterländischer und kameradschaftlicher Gesinnung nachzueifern!

Ausland.

Frankreich.

(Die französische Militärschlacht.) Nach genauer Feststellung der Militärbehörden werden am kommenden 1. Oktober 220.883 Soldaten in Frankreich ihren Dienst antreten, davon etwa 200.000 als 20-jährige, der Rest als 21-jährige, die in früheren Jahrgängen zurückgestellt worden waren.

Kolonien.

(Mannichalen-Mord an einem Deutschen.) Ein deutscher Kaufmann Huberjohn soll im Urwald von Liberia von Eingeborenen überfallen, ermordet und aufgefressen worden sein.

(Englisch-deutsches Eisenbahnabkommen.) Die Regierung der englischen Vereinigten Staaten von Südafrika hat laut „B. L.“ den Vorschlag gemacht, die deutsche Südrailway-Eisenbahn über Keetmanshoop hinaus nach Osten zu verlängern und bis Kimberley auszubauen. Es würde im Falle der Zustimmung zu diesem Vorschlage Aufgabe des Gouvernements sein, dem Bundesrat der Kolonie bei dessen Zusammentritt in diesem Herbst die Mittel für den Bahnbau Keetmanshoop-Jakurr zu verlangen.

Westfalen u. Rheinland.

Vor 100 Jahren.

Kamen, 16. Sept. Die böhmische Armee legt an diesem Tage eine Probe ab, daß auch sie bei energischem Willen der Führer imstande ist, Erfolge zu erringen. Am Abend und Rückzugstrichtung Napoleons festzustellen, war für die Truppe des 14. eine „gewalttätige Erkundung“ von Seiten der Verbündeten geplant. Diese wurde ausgeführt gegen Rollendorf, in dem eine französische Division stand. Durch Umgehung wurde diese zum eiligen Rückzug gezwungen und dann so heftig verfolgt, daß die nachfolgende französische Unterstützungsddivision nicht fand, eine Aufnahmestellung einzunehmen. In wider Panik ging auch diese bis zur nächsten Reserve zurück und richtete auch hier Unordnung an, so daß es den russischen Husaren des Grafen Pahlen leicht ward, ein französisches Bataillon abzuschneiden und gefangen zu nehmen.

Im böhmischen Hauptquartier überbringt der Major Kühle von Wittenstein ein Antwort-Blaß, daß auf die Aufforderung Kaiser Alexanders, sich näher an die böhmische Armee heranzuziehen und daneben ein persönliches Handshake zwischen Blücher und dem preussischen General Kneisebeck, worin Blücher seine Gründe auseinander setzt, weshalb er nicht in die Vereinigung willigen könne. Er erklärt, daß die böhmische Armee nach rechts abzurücken und mit dem Kronprinzen von Schweden in enger Fühlung bleiben müsse, da von diesem keine Tätigkeit zu erwarten sei, solange er allein steht. Auf Grund dieser Erwägungen gibt man im böhmischen Hauptquartier endlich den Plan auf, Blücher nach Böhmen zu ziehen. Napoleon wäre eine Vereinigung Blüchers mit der böhmischen Armee wahrscheinlich ganz willkommen gewesen, da er sich dann mit Macht auf den nördlichen Kriegsschauplatz hätte werfen können. Da man

Blüchers Ansichten als richtig anzusehen begann, erhielt er den Befehl, daß die beiden Monarchen die selbstgewählte große Aufgabe der Schließung der Armee, nach der Gegend der Elstermündung rechts abzumarschieren, genehmigten.

Ausbildung kommunaler Polizei- exekutivebeamten in Polizeischulen.

Kamen, 16. Sept. Die an die Polizeibeamten, namentlich in ihrem Verkehr mit dem Publikum, gestellten Anforderungen sind, so wird der „Westf. Anzeig.“ geschrieben, beständig im Wachsen und im Zusammenhange damit ist das Bedürfnis nach einer fachmännischen Ausbildung dieser Beamten mehr und mehr hervorgetreten. Aus diesem Bedürfnis heraus sind die Polizeischulen entstanden, deren älteste vor 12 Jahren gegründet wurde. Da sowohl die kommunalen Verbände bei der Anstellung für die Staatsbehörden bei der Bekämpfung der Polizeibeamten evtl. nimmlich solche Bewerber zu bevorzugen begannen, die eine Polizeischule besucht hatten, erhob sich bald ein doppelter Mißstand, einmal entstand ein Wettbewerb von Polizeischulen, der naturgemäß zu Gunsten der leichtesten und oberflächlichsten Ausbildung ausfallen mußte, und weiterhin traten die Polizeischüler nach Erledigung ihrer Kurse mit Anprüfungen auf Anstellungen hervor, die nur im engen Rahmen des Bedürfnisses Erfüllung finden konnten.

Wegen dieser Unzulänglichkeiten hat der Minister des Innern im Einvernehmen mit den Provinzialbehörden für die Rheinprovinz, die Provinz Westfalen und die industriellen Teile des Regierungsbezirks Düssel angeordnet, daß nur diejenigen Polizeireferenten durch die Regierung bestätigt werden sollen, die vor einer endgültigen Anstellung einige Zeit probeweise beschäftigt gewesen sind und im Anschluß an die Probezeit mindestens drei Monate lang eine vom Minister ausdrücklich zugelassene Polizeischule mit Erfolg besucht haben. Als solche Schulen sind zunächst die hiesige Polizeischule in Düsseldorf, die Polizeischule des Kreises Mettmann in Mettmann, die Polizeischule in Dortmund und diejenige in Königsberg (Oberschlesien) anerkannt worden, also Schulen in Gegenden, wo auf gehörig gebildete Polizeireferenten besonderen Wert gelegt werden muß.

Um eine unerwünschte Konkurrenz auszuschließen, wird in allen vier Schulen das gleiche Schulgeld erhoben. Die Einheitlichkeit der Ausbildung wird durch einen für sämtliche Schulen gleichen Lehrplan gewährleistet. Die Art der Behandlung des Stoffes ist vom Standpunkt der Befähigung auf das Wesentliche so gewählt, daß der Referent bei wesentlichen 30 Stunden für den theoretischen Unterricht in einem Kursus von drei Monaten ausgeführt werden kann. Das Schulgeld ist grundsätzlich von den betreffenden kommunalen Verbänden zu tragen. Es wird nunmehr darauf ankommen, auf eine allmähliche Verallgemeinerung dieser Grundzüge nach Maßgabe des praktischen Bedürfnisses hinzuwirken, damit mit der besseren Vorbildung auch eine Hebung des Standes der kommunalen Polizeireferenten erreicht werden kann.

Kamen, 15. Sept. (Verschiedenes.) Seitens des Ministers der Unterrichtsangelegenheiten wird der Erlaß betr. die **Belehrung der Schulkinder** über die Gefahren, die mit der unvorsichtigen Annäherung an Kraftfahrzeuge verbunden sind, erneut in Erinnerung gebracht. Gleichzeitig werden die Provinzialaufsichtsräte und die königlichen Regierungen beauftragt, dafür Sorge zu tragen, daß bei den Belehrungen darauf gewirkt wird, nach den Kraftwagen mit Sand, Steinen oder anderen Gegenständen zu werfen. Es ist darauf hinzuweisen, daß durch solchen Unfug nicht nur die Insassen und die Lenker der Fahrzeuge ernstlich gefährdet werden, sondern daß auch für andere in der Nähe befindliche Personen sich leicht die schlimmsten Folgen ergeben können, wenn der Lenker des Fahrzeuges etwa an den Händen oder an den Augen verletzt wird und dadurch die Herrschaft über das Fahrzeug verliert.

(Vom Hohensteinverband.) Nachdem im vorigen Monat keine Mitgliederversammlung stattgefunden hat, ist nunmehr auf den 30. Sept. eine Sitzung anberaumt worden. Auf der Tagesordnung steht die Festsetzung der Preise für das erste Semester 1914. Ueber die geschäftliche Lage ist zu bemerken, daß der Absatz im Inlande immer noch ziemlich befriedigend ist, daß aber das Auslands-geschäft sehr still liegt. Allerdings ist die Absatzsituation nach dem Auslande in der allerletzten Woche doch etwas lebhafter geworden als in den Vorwochen. Es ist übrigens auch zu erwarten, daß der Stahlwerksverband für Halbzug und Träger für

das vierte Quartal 1913 die Preise unverändert lassen wird.

(Lösung von Strafen im Strafregister.) Die Verordnung des Bundesrats betreffend Strafregister hat eine wichtige, die Allgemeinheit sehr interessierende Aenderung erfahren. Während bisher eine Strafe im gerichtlichen Strafregister nicht gelöscht werden konnte, läßt die neue Fassung der Verordnung die Lösung zu. Wird infolge Wiederaufnahme des Verfahrens die Verurteilung rechtskräftig aufgehoben, so ist der Vermerk hierüber im Strafregister zu löschen. Bislang blieb der Vermerk bestehen und es erfolgte eine entsprechende Eintragung aus demselben. Bei Begnadigung eines Verurteilten dagegen wird, wie früher, auf dem im Strafregister niedergelagerten Vermerk die Begnadigung notiert. Eine Lösung des Strafvermerks findet jedoch nicht ohne weiteres, sondern nur dann statt, wenn der Gnadenbeweis auf Lösung im Strafregister gerichtet ist. Begnadigte, sowie Verurteilte überhaupt, deren Fortkommen die Strafe im Wege steht, können nur durch Gnadengesuch die Lösung im Strafregister herbeiführen. Das Gesuch ist an das Geheime Zivilkabinett des Kaisers und Königs in Berlin zu richten, unter Beachtung der bei Gnadengesuchen vorgeschriebenen Formen. Das erkennende Gericht sowie Aktenzeichen sind anzugeben, der Sachverhalt kurz zu schildern und zur Begründung ist anzuführen, daß das Verschleiden der Strafe im Strafregister für das weitere Fortkommen schädliche Folgen hat. Unveränderliche Sünden werden natürlich erfolglos bitten, denn Voraussetzung ist, daß der Verurteilte sich fernerhin einwandfrei geführt hat. Ueber gelöschte Vermerke darf nur den Gerichten, den Behörden der Staatsanwaltschaft und den höheren Verwaltungsbehörden Auskunft erteilt werden; im übrigen gilt die Strafe als nicht vorhanden. Die Aenderung der Verordnung des Bundesrats hat mithin große Vorteile beseitigt. Manche nur aus jugendlichem Leichtsinne begangene Straftat hat den Verurteilten zeitweilen von vielen Stellen ausgeschlossen. Alle öffentlichen Behörden erfordern nämlich vor Ein- und Anstellung Auskunft aus dem Strafregister. Zulässig und angebracht ist es, gleichzeitig in dem Gnadengesuch um Lösung der Strafe in den polizeilichen Listen und eventuell in den Militärpapieren zu bitten.

(Ueber des Berufs.) Auf den Eisenbahnen des Ruhrkohlenreviers wurden im vergangenen zweiten Vierteljahr zwanzig Eisenbahnbeamte in Ausübung ihres gefährlichen Berufes teils leicht, teils schwer verletzt; einige dieser Fälle verliefen sogar tödlich. Im gleichen Zeitraum des vorangegangenen ersten Vierteljahres betrug die Zahl der im Dienst verletzten und getöteten Eisenbahnangestellten sogar dreifach.

(Von der Einquartierung.) „Die Soldaten kommen!“ Diese Worte wirkten am Samstag wie ein Magnet auf unsere Bürgerschaft, und hinaus ging's über die Tore, um die Marktschöne an den Porten der Stadt und darüber hinaus begrüßen zu können. Allen voran die Jugend! Sie trieb es hinaus mit aller Macht, und wer wollte es wehren. In den Schulen war nichts mit den Schülern und Schülerinnen anzufangen, deren Gedanken waren bei den schäumenden Pferden, blühenden Helmen und schönen Uniformen. Daß in einer Klasse über 20 Schüler nicht erschienen waren, konnte nicht Wunder nehmen. Hinaus aus der Stadt, über das Nordtor die Bernestraße entlang zog die Menge; Mann und Frau, Knaben und Mädchen, in Erwartung der Dinge, die da kommen sollten. Und endlich, endlich kamen sie, die man mit Freuden empfängt und denen man auch diesmal wieder die echte westfälische Gastfreundschaft bezeugen will. Unser Herr Bürgermeister hatte die Bernestraße mehrmals mit dem Sprengwagen besetzen lassen; das war der erste und der beste Eindruck bei den Soldaten. Für diese Aufmerksamkeit war man allgemein des Lobes voll. Mit klingendem Spiel kam man auf dem Marktplatz an, und sofort ließen sich die Vaterlandsverteidiger in ihren Quartieren häuslich nieder. Da man anscheinend zuviel Quartiere ausgemacht hatte, konnten nicht alle Bewerber berücksichtigt werden, und wie mancher hatte sich doch darauf gefreut, einen Soldaten bei sich aufnehmen zu können. Das für mittags angeordnete Konzert der 57er-Kapelle wurde auf den Spätnachmittag verschoben. Ueber die Strafe getragene Schilder und Aushänge in den Fenstern der Buchhandlung kündeten dieses. Zahlreich fand sich Jung und Alt um die sechste Stunde auf dem Marktplatz ein, um den Klängen der Militärkapelle zu lauschen. Der Marktplatz gab ein militärisches Gebräue ab. Nach dem Konzert verblieb man in bester Unterhaltung über Wandergeschichten usw. beim Kasse Bier noch manches Stündchen zusammen. Nach einem Tage der Ruhe zogen die Bataillone in früher Morgenstunde am Montag hinaus in das Manöver,

vornherein auf den Schläge ab, der ihn sofort tötete. Der Selbstmord eines Offiziers. In Sprottau bei der unehelichen Oberleutnant Lengerer wurde ein unbekannter Mordfall ermittelt. Der neue Oberbürgermeister von Kassel. Die Wahlversammlung wählte bei 54 abgegebenen Stimmen mit 50 Stimmen Stadtverordneter Erich Koch aus Bremerhaven zum Oberbürgermeister von Kassel. Der neue Oberbürgermeister von Kassel. Die Wahlversammlung wählte bei 54 abgegebenen Stimmen mit 50 Stimmen Stadtverordneter Erich Koch aus Bremerhaven zum Oberbürgermeister von Kassel.

Anwaltstag.

Am Freitag, den 13. Sept., fand der 17. Anwaltstag in der Reichshalle in Berlin statt. Der Vorsitzende, Rechtsanwalt Dr. H. J. B. B. B., begrüßte die Teilnehmer. Der Tag wurde von der Reichshalle in Berlin abgehalten. Der Vorsitzende, Rechtsanwalt Dr. H. J. B. B. B., begrüßte die Teilnehmer. Der Tag wurde von der Reichshalle in Berlin abgehalten.

Neueste Nachrichten

Sozialdemokratischer Parteitag.

Jena, 15. Sept. Der sozialdemokratische Parteitag wurde gestern Abend 6 Uhr mit einem als „Kongress der Arbeiter“ bezeichneten Konzert im Jenaer Theater eröffnet. Der Antritt war gewaltig. Der Parteitag wurde gestern Abend 6 Uhr mit einem als „Kongress der Arbeiter“ bezeichneten Konzert im Jenaer Theater eröffnet.

Welt.

Der Berliner Arbeiterkongress. Die Berliner Arbeiterkongress wurde gestern in der Reichshalle in Berlin abgehalten. Der Vorsitzende, Rechtsanwalt Dr. H. J. B. B. B., begrüßte die Teilnehmer. Der Tag wurde von der Reichshalle in Berlin abgehalten.

Die Bluttat des gekränkten Freundes.

Berlin, 15. Sept. Ein aufregender Vorgang spielte sich gestern Nachmittag kurz nach 4 Uhr im Flur eines Hauses im Norden Berlins ab. Dort unternahm der 24-jährige Maler Neumann einen Mordversuch an dem 20 Jahre alten Schreier Kunath und verübte dann Selbstmord. Die beiden jungen Leute waren seit längerer Zeit eng befreundet. Vor einigen Tagen versöhnten sie sich jedoch und Kunath kündigte dem Maler die Freundschaft. Hierüber war Neumann untröstlich; er glaubte, den Bruch nicht überwinden zu können und beschloß im stillen, seinen Freund und sich gewaltsam aus dem Leben zu schaffen. Gestern Nachmittag schritt er zur Ausführung der Tat. Er postierte sich in der Nähe des Hauses Magstraße 13a, in dem der Schreier Kunath wohnte und beobachtete alle Leute, die das Haus verließen. Kurz nach 4 Uhr erschien Kunath. Er wollte einen Spaziergang unternehmen und stieg im Flur mit dem Freunde zusammen. Ohne jeden Wortwechsel zog Neumann einen Revolver und gab drei Schüsse auf den Schreier ab. Zwei gingen fehl, der dritte brachte Kunath eine leichte Verletzung bei. Als auf die Schüsse Hausbewohner zu Hilfe eilten, stürzte der Täter die Treppen empor und schloß sich zwei Augen in den Unterleib. Als man ihn auffand, war der Tod schon eingetreten. Die Revolverpolizei beschlagnahmte die Leiche und ließ sie ins Schaulhaus bringen.

Vom Zuge geköpft.

H. Neumann, 15. Sept. Der 82-jährige Handelsmann H. Neumann wollte einen fahrenden Zug noch besteigen. Er glitt aus und kam unter die Räder, die ihm den Kopf vom Rumpfe abführten.

Auto-Unfall.

Brandenburg, 15. Sept. Der Geschäftsführer Vogel der Brennaborwerke fuhr mit einem Automobil in Begleitung seiner Frau und seiner Tochter gegen 6 Uhr früh von Berlin ab, um in Magdeburg Bekannte zu besuchen. Geleitet wurde der Wagen von einem Chauffeur der Brennaborwerke. Hinter Brandenburg fuhr das Automobil gegen einen Baum. Die Insassen wurden herausgeschleudert und zum Teil erheblich verletzt. Die Brennaborwerke, die von dem Unfall benachrichtigt worden waren, sandten sofort ein anderes Auto nach der Unglücksstätte, das die Verletzten nach Berlin brachte.

Brandunglücke.

H. Erfurt, 15. Sept. Als der Kutscher Meier nach Hause kam, war er in der Trunkenheit eine Petroleumlampe um. Die Lampe explodierte und die ganze Wohnung geriet in Flammen. Dabei kamen die beiden Kleinen, ein Töchterchen Meiers im Alter von einem und vier Jahren ums Leben. Sie sind vollständig verbrannt.

H. Krakau, 15. Sept. Die Dorfchaft Staworka in Galizien ist durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Sechs Kinder kamen in den Flammen um.

Der Nefte als Raubmörder.

H. Dresden, 15. Sept. Einen Raubmordversuch hat der 24-jährige Max Schade an seiner Tante, Frau Edlich, verübt. Er verlangte von ihr Geld, und als sie dies verweigerte, schloß er sie nieder. Er wurde gleich festgenommen. Er hatte in der Nacht seine Tante ermordet, damit ihr Vermögen seinem Vater zufiele.

Ein Wohnhaus durch eine Gasexplosion zerstört.

H. Koburg, 15. Sept. Heute Nacht um 1 Uhr ist ein von sechs Familien bewohntes Haus durch eine Gasexplosion zerstört worden. Es hatte sich eine Gasmenge, die der gesetzten Gasleitung entsprach, entzündet.

Die Bewohner wurden im Schlafe von der Katastrophe überrascht und sämtlich unter den Trümmern begraben. Die Zahl der Verunglückten ist noch nicht bekannt.

H. Koburg, 15. Sept. Zu dem Einsturz wird weiter gemeldet, daß bisher 2 Kinder aus den Trümmern als Leichen hervorgezogen wurden. Elf Personen werden noch vermißt. Es ist keine Hoffnung vorhanden, sie lebend zu bergen.

Aeroplansturz in die Zuschauer.

H. Caracassone, 15. Sept. Ein schweres Unglück ereignete sich gestern auf dem hiesigen Militärflugfeld. Ein Zweidecker des Sergeanten Seprat, der sich erst einige Meter erhoben hatte, stürzte in die Zuschauermenge zurück. 3 Personen erlitten schwere Verletzungen und mußten ins Spital gebracht werden, eine Person wurde leichter verletzt.

Der drohende japanisch-chinesische Krieg.

H. Brüssel, 15. Sept. Die neuesten Nachrichten aus Shanghai versichern, daß der Ausbruch eines Krieges zwischen Japan und China nur noch die Frage weniger Tage sei. In Japan sei die Erregung derart gestiegen, daß trotz der gegebenen Genugtuung durch die Peking Regierung die Vollstreckung der Forderungen noch zu zögeln sind. Auch westliche Kaufleute wurden gewarnt, angesichts der steigenden Kriegslust der Japaner zu weitgehenden Verpflichtungen einzugehen.

Brückeneinsturz infolge Gasexplosion.

H. Paris, 15. Sept. Infolge der Explosion eines Gasrohrs wurde in der verlassenen Nacht der Brückenkörper der Pariser Garatontbrücke zum größten Teil zerstört. Es ist als ein Glück zu betrachten, daß von den weithin geschleuderten Trümmern kein Passant verletzt wurde. Der Schaden ist sehr bedeutend, und die Verkehrshinderung empfindlich. Schon im Vorjahre hat die Brücke gleichfalls unter den Folgen einer Gasexplosion stark gelitten. Die Explosion entstand infolge der Undichtigkeit der Gasrohre, denen große Mengen Gas entwichen, die sich an den Laternen anzündeten. Sie war so stark, daß die Straßenbahnschienen am linken Seilanker herausgerissen und zum Teil der Länge nach gespalten wurden.

Zuspitzung der Lage in Dublin.

H. London, 15. Sept. Die Lage in Dublin ist sehr bedenklich geworden. Die Arbeitgeber haben, wie vorausgesehen war, im Sinne ihres Beschlusses alle Mitglieder der internationalen Transportarbeitervereine von der Arbeit ausgeschlossen, wovon ungefähr 30000 Mann betroffen sind. Der Handel in der irischen Hauptstadt stößt und in den ärmeren Stadtvierteln nagen die Leute bereits am Hungertuch.

Verheerender Taifun.

H. Petersburg, 15. Sept. In Wladivostok hat ein furchtbarer Taifun viel Unheil angerichtet. 17 Schiffe, die sich auf einem Ausfluge befanden, sind umgekommen.

Schweres Bootunglück.

H. Petersburg, 15. Sept. In der Nähe von Arenburg am Nigajischen Meerbusen hat sich ein schweres Bootunglück zugegetragen. Bei einer Bootsfahrt ins Meer ertranken der Herausgeber des estnischen Zeitungs „Sail“ und zwei Redakteure. Die Unglücklichen wurden von einem plötzlichen Sturm überrascht, der ihr Boot zum Kentern brachte.

Einsturz einer Kirche.

H. Mailand, 15. Sept. In Parma stürzte gestern die aus dem 14. Jahrhundert stammende Kirche Carmine ein, die anlässlich der Feier des 100. Geburtstages Verdis einem Umbau unterzogen werden sollte. Die dabei beschäftigten Arbeiter konnten sich retten.

Die Aufklärung des Leichenfundes im Hudsonfluss.

H. New York, 15. Sept. Eine ebenso unerwartete wie sensationelle Aufklärung hat vorgestern eine Mordtat gefunden, die seit einer Woche die New Yorker Polizeibehörden und zahlreiche Detektiven in Atem hielt. Vor 8 Tagen wurde im Hudson-Fluss die zerstückelte Leiche eines jungen Mädchens gefunden. Die einzelnen Leichenteile waren zu einem Bündel zusammengeknüpft. Der Kopf fehlte und so war die Identifizierung der Leiche außerordentlich schwierig. Schließlich stellte sich doch heraus, daß es sich um ein Fräulein Anna Hummiller handelte, das in der St. Bonifatius-Pfarrkirche bestattet war. Jetzt wurde nun der Geistliche der Pfarre, Hans Schmidt, vom Altar weg in vollem Ornat verhaftet, da sich der Verdacht, daß er der Mörder sei, zur Gewissheit verstärkt hatte. Der Täter legte dann auch nach kurzem Drängen ein Geständnis ab. Er erklärte, daß er mit der Hummiller seit längerer Zeit ein Liebesverhältnis unterhalten und schließlich den Entschluß gefaßt habe, sich von dem Mädchen zu trennen. Da aber die Hummiller nicht von ihm lassen wollte, so mietete er, um sie los zu werden, eine Wohnung, in der er unter falschem Namen Zusammenkünfte mit dem Mädchen hatte. Vor etwa 2 Wochen ermordete er seine Geliebte mit einem Schlächtermesser, zerstückelte die Leiche und warf sie in den Fluss. In der Wohnung wurden zahlreiche Spuren der Mordtat gefunden. Der Mörder, der nach der Verhaftung vollständig zusammenbrach, versuchte, nachdem er das Geständnis abgelegt hatte, sich mit einem Rasiermesser die Kehle zu durchschneiden, doch konnte der Selbstmord von Polizeibeamten verhindert werden. Schmidt ist 32 Jahre alt und stammt aus Süddeutschland. Die Bluttat hat er von langer Hand vorbereitet.

Stimmen aus dem Publikum.

Unter dieser Rubrik werden Aufschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit denen Inhalt des Redaktionsblattes nicht einverstanden ist.

(Eingefandt.)

Kamen, 16. Sept. (Mein elektrischer Straßenbahn-Wagen.) Seit langem wird es von vielen Bürgern unserer Stadt, die des Sonntags in die Umgegend schwärmen, als unangenehm empfunden, daß die Straßenbahnverwaltung nicht für genügend Wagen in den Abendstunden sorgt, um den Verkehr abwickeln zu können. Besonders arg ist es auf der Linnaer Straße, die des Sonntags wohl die größte Frequenz aufzuweisen haben wird. So fuhr auf dieser Straße am letzten Sonntag nur ein Motorwagen mit Anhänger. Die Besucher des Kurgartens, welche nach Kamen wollten, mußten warten und immer wieder warten, um endlich mitzukommen. In dieser Beziehung sollte die Verwaltung doch mehr Weitblick haben und für besseren Müßiggang Sorge tragen; oder sollten nicht genügend Wagen zur Stelle sein? Vielleicht äußert sich die Verwaltung über diese Sache, wodurch sie der erregten Gemüter wenigstens in etwa beruhigen könnte.

Die Zeiten ändern sich und mit ihnen hat sich auch die Waschmethode geändert. Früher machte das Waschen mit Seife und Reiben viel Arbeit und Verdruß; denn immer litten bei dem Reiben die Hände und Hände und trotz all der Arbeit und trotz allen Schweißes wurde die Wäsche nicht rein. Es fehlte eben das selbsttätige Waschmittel Laars-Jubilar, das der Wäsche bei einfacher Anwendung, ohne die Gewebe mit dem Reiben anzugreifen, nach höchstens 1/2 stündigem Kochen ohne weitere Mühe und Arbeit eine blendend weiße Farbe frei von jeglichen Flecken verleiht. Außerdem erhält die Wäsche den frischen duftigen Geruch der Wasenbleiche. In diesen beiden Vorteilen der Zeit- und Geldersparnis kommt noch als dritter hinzu, daß Laars-Jubilar, obwohl ebenso gut, erheblich billiger ist als alle anderen selbsttätigen Waschmittel und außerdem noch Gutfarbe hat. Jede sparsame Hausfrau, die einmal Laars-Jubilar gebraucht hat, verlangt nur noch Laars-Jubilar.



Jedes Paket „Kornfrank“ zeigt auf seiner Rückseite die Kaffeemühle als Schutzmarke: Dieses Franck-Kennzeichen ist für alle, die dem Neuartigen zunächst zaghaft gegenübertreten eine zuverlässige Bürgschaft für die Reinheit und Güte des „Kornfrank“.

8F

Emilie Jacoby
Hermann Rosenberg

Verlobte

Kamen i. W.
1785;

September 1913.

Weine (Lippe)

Weiche ein
mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Diese Woche treffen mehrere
Waggon sortierte

Speise - Kartoffeln
ein. 1787
à 3tr. 2.50, bei 10 3tr. 2.30.
Achtungsvoll
Karl Manß, Bahnhofstr. 22.
Jernruf 230.

Sie

können täglich einen
guten Umsatz in Ihrem
Geschäft erzielen

Wenn

Sie das öfteren mit
einem Inserat in der
„Kamen Zeitung“ ver-
treten sind.

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 111.

Dienstag, den 16. September 1913.

41. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Die griechische Abbitte.

Ministerpräsident Benizelos begab sich auf eine französische Gesandtschaft in Athen und erklärte dem französischen Geschäftsträger, wie sehr er das durch die Rede des Reichspräsidenten in Berlin hervorgerufene Mißverständnis bedauere. Er sagte, daß sich der König gegen das gegenwärtige Verhalten der französischen Militärmission gewendet habe, die während der letzten Kriege die griechischen Truppen in der Türkei geduldet habe, während derselben Griechen die griechischen Dienste erwiesen habe. Andererseits erklärte Benizelos der Presse, wenn wir im geringsten mit General Eychoud und den anderen Mitgliedern der französischen Militärmission unzufrieden gewesen wären, wir hätten sie nicht ihren Vertrag und die Beförderung der Zahl der französischen Offiziere erneuert haben. Alle diejenigen, die sich in Athen befinden, wissen, wie sehr das von der französischen Offiziere von der griechischen Bevölkerung geschätzt wird, die jedesmal, wenn sie Eychoud begegnen, ihm begeisterte Begrüßungen darbringen. Griechenland wird nie die großen und hervorragenden Dienste erweisen, die ihm Frankreich nicht nur in der Vergangenheit, sondern immer erwies. Im übrigen ist die Rede des Königs keine politische, sondern eine reine militärische Angelegenheit. Der König wollte nur seine persönliche Dankbarkeit für seine militärische Erziehung, die er in Deutschland genoß, ausdrücken und weiter. Benizelos hofft, daß das Mißverständnis in Frankreich vollkommen beseitigt wird.

Die griechische Nation vergißt übrigens nicht, daß Frankreich einer der Schöpfer ihrer Unabhängigkeit ist und daß sie auch im Unglück in Frankreich einen treuen und uneigennütigen Verteidiger ihrer verkannten nationalen Rechte gefunden hat. Der Minister fügt hinzu: Das ist für uns der Anfang der Genugtuung. Zweifellos werden Volk und Regierung diese Genugtuung vollenden und sich bemühen, das Mißbehagen zu zerstreuen, welches ihr Monarch geschaffen hat.

Der ehemalige Minister des Äußeren Sanoutas schreibt im Figaro: „Am sich so rückhaltlos auszusprechen, muß König Konstantin seine Gründe und seine Vorteile haben. Er zählt auf Deutschland, er verpflichtet Deutschland, sonst wäre es Wahnsinn von ihm, einen Teil der öffentlichen Meinung Frankreichs ohne Nutzen vor den Kopf zu stoßen. Alle kleinen Mächte, die durch den Krieg ruiniert sind, brauchen das französische Geld. Griechenland läuft Gefahr, seinen Kredit nach dieser Seite zu schädigen. Das kann nicht ohne besondere Gegenleistung abgehen. Schlußfolgerung: Griechenland zählt auf Deutschland, um Italien in Schach zu halten. Das deutet auf eine merkliche Erschlüchterung im Innern des Dreiecks hin.“

Deutsche Militärinstruktoren für China.

Von englischer Seite wird mit unfreundlicher Tendenz eine Nachricht verbreitet, die von einer Reorganisation der chinesischen Armee und der Ueberlassung einer größeren Anzahl deutscher Offiziere zur Ausbildung des chinesischen Heeres zu berichten weiß.

Das Reutersche Bureau meldet aus Peking, daß dort eine allgemeine als glaubwürdig angesehene Nachricht verbreitet sei, Quansichai habe mit Deutschland ein Abkommen getroffen, durch das ihm die Dienste eines deutschen Generals mit, wie behauptet wird, sechs Stabsoffizieren und 200 Instruktionsoffizieren gesichert seien. Für die Durchführung dieses Abkommens sollen 4 Millionen Mark angesetzt sein, wovon eine Million für Krupp'sche Waffen und Munition bestimmt ist. Der Korrespondent erklärt, es sei keine Bestätigung für diese Nachricht zu erhalten, aber sie würde überall als richtig angesehen.

gesehen. Die Vertreter der anderen Mächte würden dagegen Protest erheben.

Wenn die vorstehende Meldung auch einen Kern Wahrheit enthält, so ist sie doch in dieser Form nur mit Vorsicht aufzunehmen, da kaum anzunehmen ist, daß bereits bindende Abmachungen über die Frage einer Entsendung deutscher Militär-Instruktoren nach China getroffen worden sind. Daß eine Kommandierung von Offizieren im Umfange der englischen Behauptung geplant sei, wird auch schon vom Kriegsministerium bestritten.

Die türkisch-bulgarischen Verhandlungen.

Türkische Erklärungen von „maßgebender Stelle“ und recht bezeichnender Art ist der Konstantinopeler Vertreter des Wolffbüreau zu berichten in der Lage. Danach wird in Konstantinopel, trotzdem die türkisch-bulgarischen Verhandlungen in Stöcken geraten sind, damit gerechnet, daß der Abschluß der Verhandlungen bereits heute erfolgen kann. Nach Äußerungen aus dieser Quelle wird es zwar ganz noch nicht zu einem direkten Bündnis mit Bulgarien kommen, jedoch werden derartig gute Beziehungen hergestellt werden, daß diese nötigenfalls bis zum Frühjahr zu einem Bündnis führen können. Ob ein derartiges Abkommen eintritt, hängt von dem Verhalten der Griechen in der Infestfrage ab. Schon jetzt sieht sich die Regierung mehrfach gezwungen, gegen griechische Propaganda auf dem kleinasiatischen Festlande einzuschreiten, und man befürchtet, falls die Griechen in dieser Propaganda fortfahren, die Unmöglichkeit gegenseitiger guter Beziehungen.

Diese Erklärungen bestätigen einerseits die Anschauungen über die tieferen Gründe der bulgarischen Nachgiebigkeit und Verführbarkeit; andererseits stellen sie aber eine nicht mißzuverstehende Andeutung — man könnte fast sagen den Versuch eines Trüdes — an Griechenland dar. Die Fortsetzung der Verhandlungen, wenn es in der Frage der Agassien Inseln so unangenehm bleibt wie bisher, mit diesen Worten den Abschluß eines Bündnisses mit Griechenlands jetzigem Todesschrei — Bulgarien in Aussicht und überläßt es den Allheiler Politikern, durch Zugeständnisse in der Infestfrage die Türkei von dem Einschlagen in die bereitwillig ausgestreckte Hand Bulgariens zu bewahren.

Französische Eisenbahnkonzeptionen in Anatolien.

Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Konstantinopel offiziös mitgeteilt, daß von dem französischen Minister des Äußeren Richon und dem Vertreter der Pforte Hafid bei ein Abkommen unterzeichnet wurde über die bekannten Eisenbahnfragen in Ost-Anatolien und Syrien sowie über die geplante vierprozentige Zollerhöhung, ferner über die Patentsteuer und eine von der Türkei aufzunehmende Anleihe, deren Betrag auf 70 Millionen Franken festgesetzt worden ist. Ihre Emission ist für Ende November in Aussicht genommen.

Das Unglück des „L 1“.

Ueber die Ursache der Katastrophe verbreitet das Wolffbüreau folgende, ihm zugegangene amtliche Ausführungen:

In der Öffentlichkeit ist von sachverständiger Seite unter Benutzung von nichtamtlichen Zahlen entwickelt worden, daß die Katastrophe des „L 1“ in erster Linie einer angenommenen Ueberlastung zuzuschreiben und erst in zweiter Linie durch vertikale Luftbewegung verursacht worden ist. 1200 bis 1500 Kilogramm Ballast werden dabei als reichlich bezeichnet bei nicht gerade abnormen ungünstigen meteorologischen Verhältnissen. Nun hatte der „L 1“ 1880 Kilogramm Ballast an Bord, außerdem 2300 Kilogramm Benzin und 200 Kilogramm Öl, die bei dem Unfall ebenfalls als Ballast verwendet wurden, soweit die technischen Einrichtungen es zuließen. Der durch Strahlenerwärmung des Gases verursachte Auftriebsverlust war geringer als in den öffentlichen Berechnungen angenommen worden ist. Die Ueber-temperatur des Gases war nicht bedeutend, dagegen war die Höhe, bis zu der das Luftschiff von vertikalen Böen gerissen wurde, nämlich 1500 Meter, und dem entsprechend die gesamte Ueberlastung, die durch Ballastabgabe oder dynamisch auszugleichen war, sehr viel größer, als öffentlich angenommen worden ist. Sonach ist in der Belastungsverteilung sehr vorsichtig verfahren worden, aber die unberechenbare Gewalt des Wetters hat jede Vorsicht zunichte gemacht. Der Unfall ist mithin durch vertikale Böen verursacht und nicht durch Fehler in der Belastungsverteilung bei der Abfahrt.

Deutscher Pfarrertag.

In der fortgesetzten Verhandlung des Deutschen Pfarrertages gedachte der Vorsitzende zunächst des Unfalls, von dem die deutsche Marine und Seefahrt betroffen wurde. Die Anwesenden hatten sich hierbei von den Sigen erhoben. Darauf wurde die Beratung fortgesetzt und mit der Besprechung der bereits gestern erörterten Anträge bezüglich der Sonn- und Feiertagsruhe durch Schluß. Die Beratung dieser Frage eingeleitete Kommission ist zu einer Einigung nicht gekommen. Pfarrer (Eisen) brachte seine Resolution in modifizierter Form erneut ein. Nach der neuen Fassung ist in Bezug gekommen die Worte „Prinzipal- und die Stelle, die sich mit der Beratung der Sonn- und Feiertagsruhe durch die Uebersetzung beschäftigt. Die Resolution wurde mit knapper Mehrheit angenommen. Ein Antrag des Pfarrers Drosch (Berlin): Der Vorstand soll beauftragt werden, bei den geeigneten Stellen darauf hinzuwirken, daß das Prinzipal der Zeit durch Festlichkeiten und Veranstaltungen der beeinträchtigte christliche Geist der Sonntagshaltung und Sonntagsheiligung unserm Volke nicht genommen, sondern erhalten bzw. wiederhergestellt wird.

Zum Schluß wurde noch ein von Pfarrer Hoffmann begründeter Antrag der Pfarrervereine der Provinz Sachsen angenommen, wonach der Verband der Pfarrervereine durch seinen Vorstand in geeigneter Weise die evangelischen Pfarrer Deutschlands zur Darreichung einer freien Gabe aufzufordern soll, damit aus den ausbringenden Mitteln im Betrage von 15 000 Mk. die noch zur Verfügung stehende Ausschmückung der Vorkasse der im Bau begriffenen deutsch-evangelischen Kirche in Rom als Stiftung des deutsch-evangelischen Pfarrertages bewirkt werden kann. — Der Antrag wurde angenommen. — Nachdem als Ort der nächsten Tagung Kiel gewählt worden war, wurde der Deutsche Pfarrertag für geschlossen erklärt.

Aus aller Welt.

— Ein neuer Flug Paris—Berlin. Der französische Flieger Seguin hat die Strecke Paris—Berlin ohne Zwischenlandung auf einem Dornier-Fahrzeug mit Doppeldecker durchflogen und damit die glänzende Leistung seines Landmannes Lebeder, der bekanntlich im vergangenen Monat ebenfalls ohne Zwischenlandung von Paris nach Berlin geflogen war, wiederholt.

— Eine außerordentliche Flugleistung wurde vom Piloten Scheuermann, einem Flugschüler der Flugmaschinenwerke Gustav Otto, gelegentlich seines Selbstkostenversuchs in München vollbracht. Scheuermann unternahm nach Abschluß seiner Tagesleistung bei Volmond einen einen Ueberlandflug über die scheinbar einen Seen hinweg in einer Höhe von ca. 1500 Mtr. Große Benzinflamme auf der Feld- und mochten Landstrasse den Pfleger bei seiner Rückkehr zur Orientierung und Ermöglichung des Fluges, auf dem Flugplatz trotz völliger Dunkelheit in prächtigen Gleitflüge niederzugesen.

Friedrich nach London geflogen.

Der deutsche Aviatiker Friedrich verließ Sonnabend vormittag um 11 Uhr 20 Min. auf seiner Strichtaube mit Herrn Petri als Fluggast das Pariser Mandeveld, um einen Flug nach London anzutreten. Der Eindecker sog in etwa 800 Meter Höhe über Paris hinweg und entschwand in nördlicher Richtung. Um 1 Uhr 15 Minuten landete Friedrich am Strande von Les Baraques bei Calais. Nachdem dort die Erlaubnis eingeholt war, England erreichen zu dürfen, überflog Friedrich um 4 Uhr in der Richtung gegen Tover den Hermekanal. Nachts um 1,40 Uhr traf Friedrich in Hendon bei London ein. Der Flieger begibt die Absicht, über Ostende nach Deutschland zurückzukehren.

— Wieder ein tödlicher Fliegerabsturz. Auf dem Vortier Flugplatz liegt Freitag morgen der Flieger Hans Lorenz auf einem Grade-Eindecker zu einem Flug um die Prämie der Nationalflugschule auf. Nach 2 Stunden schickte er sich an, zu landen und ging zum Gleitflug über, der jedoch etwas zu steil angelegt war. Plötzlich klappten die Tragflächen des Apparates nach hinten und der Apparat fiel mit rascher Geschwindigkeit zu Boden. Bei dem heftigen Anprall stieß das Benzin aus und entzündete sich. Der Apparat ist total verbrannt. Der Flieger war sofort tot. Hans Lorenz war am 18. April 1889 zu Schönaubach bei Chemnitz geboren und hatte das Pilotenzeugnis im Mai d. J. erworben.

— Todesurteil eines rumänischen Fliegers. Sonnabend stürzte der rumänische Flieger Aurel Blai bei Banesti im Distrikt Prachova mit seinem Flugzeug ab und war sofort tot.

— Durch eine Petroleumexplosion verbrannt. Die Witwe des Färbermeisters Moll in Kiel hatte das Unglück, daß beim Reinigen von Kleidern das Benzin Feuer fing und dadurch ein neben dem Benzin stehender Petroleumbehälter explodierte. Die Frau erlitt so schwere Brandwunden, daß sie binnen weniger Minuten starb.

— Die Dessauer Spielfläche — es wurde ein fast ausschließlich aus Damen bestehender Spielfuß aufgehoben, in dem verbotene Glaspiele, hauptsächlich Mausem und lustige Spiele, getrieben wurden! — zieht weitere Kreise. An dem Spiel soll auch ein Polizeiwachmeister teilgenommen haben. Die gerichtliche Untersuchung der skandalösen Angelegenheit ist im Gange.

— Durch Abdringen gerettet. Im Mandeveld der 25. Division bei Birken (Regb. Kassel) ereignete sich ein Automobilunfall. Als sich der Major Siebert vom Fliegerkorps im Dienstautomobil nach dem Flugplatz begeben wollte, fuhr ihm an einem Bahnübergang ein Kleinbahnzug in die Flanke, wobei das Automobil total zerkleinert wurde. Der Major und sein Chauffeur konnten sich durch rechtzeitiges Abdringen in Sicherheit bringen.

— Ein Fischräuber. Der deutsche Fischdampfer „Saale“ wurde auf Grund eines behördlichen Beschlusses wegen Fischens auf verbotenem Gebiet bei Finmarken von den norwegischen Behörden beschlagnahmt. Das ist innerhalb kurzer Zeit der zweite Fall der Beschlagnahme deutscher Fischdampfer.

— Grubenkatastrophe. Aus Lyon wird gemeldet, daß Sonnabend abend gegen 8 Uhr sich in den Gruben bei Firmin ein schweres Unglück ereignete. Bergleute, die einige bei einem Unglück getötet. Kameraden bergen wollten wurden durch einen gewaltigen Bruch der Gesteinsmassen verschüttet. Es soll sich um 22 Arbeiter handeln. Nach einer späteren Meldung glaubt man nicht, daß einer von ihnen mit dem Leben davongekommen ist.

— Mord im Gefängnis. Vier im Untersuchungsgefängnis in Martinsl (Gouvernement Toms) befindliche Inhaftierten haben drei Gefangenen aufgefressen und sind geflohen.

Kleiner-Preis-grosser-Genuss
DOYEN
Cigaretten
3 Pfg.
ADLER-COMPAGNIE
ACT. GEB.
1027

Bitter not tut uns eine deutsche Wie-
dergeburt, ausgehend von der Erhaltung
und Wiederberedelung der germanischen Rasse.
Von diesem Gesichtspunkte aus schreibt Ag-
bard in den Deutschböllischen Ho-
schulblättern (Berlin):

Deutschland.

— Vom deutschen Konsul Dr. Schlieben, der von Belgrad nach Ecuador befehrt wurde, weiß die „Tägl. Adsch.“ noch mancherlei Interessantes mitzuteilen. Die Beziehungen Schliebens, der mit dem bulgarischen Gesandten in Belgrad, Toichew, freundschaftlichen Verkehr unterhielt, reichten auch in die russische Gesandtschaft. Daher bekam der deutsche Konsul auch als einer der ersten Wind von den serbisch-bulgarischen Bündnisverhandlungen und von den Kriegsplänen gegen die Türkei. Mit Ausnahme des russischen, bulgarischen und griechischen Gesandten glaubte vor Jahresfrist noch das gesamte diplomatische Korps in Belgrad an die Erhaltung des Balkanfriedens, nur Dr. Schlieben mußte sehen, wie der Hase lief und hatte seinen Vorgesetzten gegenüber von seiner Wissenschaft kein Hehl gemacht. Der Lieblingsgedanke Dr. Schliebens war laut „Tägl. Adsch.“, die großen Reichthümer Serbiens mit Hilfe von deutschem Kapital zu erschließen. Er unternahm während seiner Urlaubszeit eine Reise nach den serbischen Kohlenrevieren, die bisher noch der Ausbeutung harren, und gelangte nach mühevollen Untersuchungen zu dem Ergebnis, daß dort noch reiche Schätze schwarzer Diamanten im Boden lagern. Nun entwarf er einen großzügigen Plan, diesen Naturreichtum dem deutschen Unternehmungsgeist zu sichern. Infolge des Krieges und nun seiner Überzeugung dürfte aus dem Schliebenschen Gedanken wohl nichts werden.

— (Deutsch-österreichischer Wirtschaftsverband.) Ihren Abschluß fand die diesjährige Tagung des Bundes deutscher Industrieller mit einer deutsch-österreichischen Industriellenversammlung, welche die Gründung eines deutsch-österreichisch-ungarischen Wirtschaftsverbandes zum Zweck hatten. Die Versammlung wurde von dem Vizepräsidenten des Reichstages, Dr. Passchke, geleitet, der einen Ueberblick über die Ziele des geplanten Verbandes gab. In der Diskussion erklärte Kommerzienrat Bötter-Wien, daß die Idee der Gründung des Verbandes von den Mitgliedern des Bundes österreichischer Industrieller mit großer Sympathie aufgenommen worden sei, doch sei es ihm nicht möglich, schon jetzt eine bestimmte Fügung zu geben. Ueßlich äußerte sich Dr. Brühl-Wien. Schließlich wurde die Gründung des Verbandes, vorläufig auf deutscher Seite, zum Beschluß erhoben, mit der Maßgabe, daß man

sich mit den österreichischen Verbänden noch weiter in Verbindung setzen wolle.

— (Der Geburtenrückgang.) Daß der Geburtenrückgang keine vorübergehende Erscheinung ist, daß er nicht einmal zum Stillstand gekommen ist, vielmehr mit unheimlicher Beharrlichkeit und Stetigkeit zunimmt, beweisen die neuesten Ergebnisse der Reichsstatistik im „Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich 1913“. Während die Zahl der Eheschließungen von 496 336 im Jahre 1910 auf 512 819 im Jahre 1911 gestiegen ist, ging die Zahl der Geburten in dem gleichen Zeitraum von 1 982 836 auf 1 027 039 zurück. Leider ist auch eine Zunahme der Sterblichkeit zu verzeichnen, die aber wohl eine Ausnahme darstellt. Besonders der heiße Sommer des Jahres 1911 ist schuld, daß der Tod gerade unter den Säuglingen eine reiche Ernte hielt. In dem genannten Zeitraum erhöhte sich die Zahl der Gestorbenen von 1 193 723 auf 1 187 094.

— Auf dem deutschen Richtertage erregte von den Gegenständen der Tagesordnung das Thema: Der Richter und die Verbrechensbekämpfung im neuen Strafgesetze besondere Aufmerksamkeit. In den Referaten wurde betont, es sei jetzt endlich an der Zeit, unparteiisch und fern von aller Parteipolitik zu prüfen, ob nicht im Interesse einer erfolgreicher, gerechteren und zweckmäßigeren Verbrechensbekämpfung das Strafgesetz elastisch und zeitgemäß auszugestalten sei. Es wurde im besonderen gefordert, den Strafrahmen zu erweitern und für jeden Straffall, je nach dessen Schwere verschiedene Strafarten zuzulassen. Zum mindesten in der Strafrange soll dem Richter eine freiere Stellung eingeräumt werden.

— Der 21. deutsche Anwaltstag befaßte sich im weiteren Verlauf seiner Verhandlungen mit dem Thema „Ermittlung der Wahrheit im Zivilprozeß“. In den Vorträgen, welchen die Versammlung zustimmte, wird u. a. verlangt, daß sich die Wahrheitsermittlung nur auf rechtserhebliche Anlässigkeiten zu erstrecken habe vorbehaltlich der von Amts wegen zu berücksichtigenden Punkte. Innerhalb der freitagen Tatsachen ist es unzulässig, wissenschaftlich unwahre Behauptungen aufzustellen oder wahre Tatsachen zu befreiten. Die Mitwirkung der Anwälte bedeutet eine wesentliche Erleichterung der Wahrheitsermittlung. Es ist wünschenswert, daß von dem Recht der Anordnung des persönlichen Erscheinens der Parteien in weitem Umfang Gebrauch gemacht wird. Die Vernehmung als Beweismittel ist abzulehnen, ebenso die eidesstattliche Vernehmung der Parteien als Beweismittel. Der Beweis für eine bestrittene Tatsache kann auch durch den Antrag auf Beiziehung einer amtlichen Auskunft angetreten werden; die Behörde soll die Auskunft nur erteilen können, wenn der Bekanntgabe des Inhalts wichtige Bedenken entgegenstehen.

— Mandatsübertragung eines sozialdemokratischen Landtags- Abgeordneten. Der sozialdemokratische Abgeordnete für den Wahlkreis Frankenhausen im Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt hat, wie der „Deutschen Tagesztg.“ mitgeteilt wird, sich veranlaßt gesehen, wegen gewisser Verfehlungen sein Mandat für den Landtagsabstufung Landtag sowie seine sonstigen Ehrenämter niederzulegen. Der erwähnte Abgeordnete war im vorigen Jahre in dem ländlichen Wahlkreise erwählt worden, der 21 Jahre lang von einem Herrn Bunde der Landwirthe angehörigen Abgeordneten vertreten war.

Frankreich.

— (Frankreich, der Bankier Europas.) Der französische Abgeordnete Deloncle schätzte die Höhe der vom Pariser Kapitalmarkt vergebenen Anleihen auf 4500 Millionen Franken. Der Hauptanteil dieser Riesensumme entfällt auf Rußland.

— Die **Wacht** bei den **französi-**
schen **Kaisermandvorn** ist nicht in dem
Maße **beretret**, wie das bei den **deut-**
schen **Kaisermandvorn** der **Fall** war. An den **franzö-**
sische Mandvorn, die in **Südfrantreich** be-
sonnen haben, nehmen auf beiden **Seiten** je
drei **Flugzeugabteilungen** von je sechs **Appa-**
raten und je einem **Ballon** teil. Als **Kür-**
sch der **Verballon** „**Adjutant Vincennes**“ von
der **Armee** des **Generals** **Chomier** die **feind-**
liche **Linien** überflog, wurde der **Flieger** d'**Unter-**
sch damit **beauftragt**, den **Ballon** **anzugreifen**.
Es gelang dem **Flieger**, das **Lufschiff** zu über-
fliegen und darauf **Bombenattrappen** herab-
fallen zu lassen. Im **Ernstfall** würde der
Ballon also **unter** **Gefahr** gesetzt worden sein.
Das ist eine **interessante** **Übung**, die beim **deut-**
schen **Kaisermandvorn** nicht **ausgeführt** worden ist.

England.
— In Irland treffen die Ulsterleute bei den künftigen Vorbereitungen zur Befreiung der Home Rule Bill. Ihr Führer erklärte, 170 000 Mann seien bereit, ihr Leben gegen die Einführung der Selbstständigkeit Irlands zu opfern. Durch Aussperrungen sollen Zehntausende von Arbeitern brotlos gemacht und damit der Zündstoff zu einer Revolution geschaffen werden.

Russland.

— (Rußlands Marineprogramm.) Das große Marineprogramm der russischen Regierung, das Neubauten für hunderte von Millionen vorsieht, wurde von dem Marineminister, Admiral Nigolajewitsch auf Veranlassung des Ministerpräsidenten Kozlowez vorläufig aus dem Reichstag zurückgezogen, da der Entwurf noch Umarbeitungen unterzogen werden soll. Sobald die Veränderungen vollständig durchgeführt sein werden, wird das umfangreiche Programm erneut dem Reichstag zugehen. Nach dessen Begutachtung geht es an die Duma, die es kaum vor 1915 wird verabschieden können. Inzwischen wird das sogenannte kleine Marineprogramm, das die russische Kriegsflotte auch bereits um eine stattliche Anzahl von Schiffen vermehrt, durchgeführt sein.

— Russischer Widerstand gegen eine deutsche Eisenbahnkonzeption in Armenien? Die „Kowwie Wremja“ will nach einer Petersburger Meldung erfahren haben, daß Rußland gegen die Überlassung der Eisenbahnkonzeption Estschke-Mugra-Sivas-Diarbeck-Moskuf an Deutschland Protest erhoben hat, da Rußland im Jahre 1900 die Konzession auf eine armenische Eisenbahnlinie erteilt, die auch Sivas und Diarbeck berühren müßte. Das Blatt fügt hinzu, daß auch Frankreich und England gegen die Konzeptionierung der genannten Linie an Deutschland Einspruch erheben, da sie den Vertrag Deutschlands mit der Türkei vom Jahre 1893 für ungültig halten, nachdem Deutschland 1902 die Konzession auf die Linie Smid-Ronia-Adana-Moskuf-Vagab (die Anatolische und Vagababahn) erhalten hat. Rußland will jetzt seine Konzession an Frankreich abtreten.

— Neben die Lage in Portugal äußerte sich der Berliner Gesandte der Republik sehr zudersichtlich. Er erklärte im Gegensaß zu den Meldungen, die von dem drohenden Ausbruch einer royalistischen Erhebung anläßlich der Vermählung des Königs Manuel wissen wollten: An die Gesandtschaften sind keine Nachrichten gelangt, denen zufolge die Annahme berechtigt ist, daß eine drohende Bewegung in Portugal im Gange ist, die die Ordnung der Republik stören könnte. Wenn aber — wieber Erwarten — eine derartige Bewegung eintreten würde, so würde sie sicherlich sofort unterdrückt werden, da die Regierung die Nation und die Fremde auf ihrer Seite hat, die sich in der Verteidigung der republikanischen Einrichtungen freis glänzend bewährt haben. Es gibt auch keine Gründe, die eine ernstliche Unzufriedenheit rechtfertigen würden.

— (China gibt nach.) Die chinesische Regierung hat den Forderungen Japans hinsichtlich der vier Vorfälle in Nanjing, die am 11. September gestellt worden sind, angenommen.

Japan.

— (Japanische Nebengriffe.) Die japanische Eisenbahnwache in Changli hat unter Führung eines Offiziers im Verlaufe eines Streites die chinesische Polizeistation angegriffen und fünf Mann erschossen. — Nach einem weiteren Telegramm hat der Verkehrsminister einen Delegierten zur Untersuchung des Zwischensalles bei Changli abgesandt. Eine Abordnung des Parlaments und der politischen Parteien suchte Yuanhsikai auf und verlangte Aufklärung über diesen Vorfall. Yuanhsikai erwiderte, die Untersuchung sei noch nicht abgeschlossen.

Grevel, 15. Sept. (Vom Pferd erschlagen.)
Der Bäckerlehrling Max Wendt aus Kirchderne, welcher beim Bäckermeister Stöwe in Grevel beschäftigt war, wurde beim Einfahren von Hafer geschlagen von einem Pferde vor den Unterleib geschlagen, daß er kurz darauf starb.

Rüthen, 15. Septbr. (Gattenmord.) Im nahe Dorfe Hemmern hat der Arbeiter Strätling seine Frau ermordet. Schon lange Zeit vor der schrecklichen That hatte er die Absicht, seine Frau aus der Welt zu schaffen und hatte sich deshalb eine Bindfaden Schnur verschafft. Er hat seiner im Bett liegenden Frau die Schnur um den Hals geworfen und die Schnüre zugezogen. Dann hat Strätling die Leiche durch zwei Zimmer geschleift und an der Klinke einer Thür aufgehängt, um den Schein zu erwecken, als ob seine Frau sich selbst erhängt hätte. Der Täter wurde verhaftet und hat die That bereits eingestanden.

(?) **Needinghausen** 15. Sept. (Der ver-
hezte Bahnhof.) Durch irgend einen Umstand
vor das Mauertor in dem Eingangsfur
diesigen Hauptbahnhofes einige Stunden lang
elektrisch geladen. Wer den Wänden zu nahe
kam, erhielt von unsichtbarer Hand einen Schlag.
Daß es dabei zu allerlei lustigen Szenen kam,
kann man sich denken. Ein Bäuerlein fiel vor
Schreck vor den unsichtbaren Geistern fast in
Dummkrit. Es beruhigte sich erst, als ihm
andere Leidtragende, die anfangs auch gerade
keine geistreichen Gesichter machten, eine Auf-
klärung des Vorgesages gaben.

Gefentkichen, 15. Sept. Ein bedeutendes Urteil hat das hiesige Kaufmannsgericht gefällt. Es handelte sich um die Frage, ob ein unrechtmäßig entlassener Angestellter verpflichtet ist, eine ihm von seinem bisherigen Arbeitgeber bejorgte anderweitige Stellung anzunehmen. Kläger war der Veramte T., der auf Lebenszeit als Geschäftsführer einer hiesigen Konsumgenossenschaft angestellt war. Nach Verjährung der Genossenschaft mit einem andern Konsumverein sollte ein neuer Dienstvertrag mit T. abgeschlossen werden, der ihn ungünstiger stellte. T. lehnte das ab und wurde daraufhin entlassen. Auf seine Klage entschied das Kaufmannsgericht, daß der Kon-

Nummehr wird bestätigt, daß dem T. auf Lebenszeit am Schlusse eines jeden Monats das vereinbarte Gehalt zu zahlen. Nunmehr bot der Konsumverein dem T. eine Stellung bei einem Lieferanten des Vereins an, und als T. diese aus schlug, erhob der Verein Klage mit dem Antrage, festzustellen, daß die Zwangsvollstreckung aus dem eben erwähnten Urtheile unzulässig sei, weil T. die Stellung nicht angetreten habe. Das Kaufmannsgericht Seltentendenz hat in dessen die Klage abgewiesen. In den bemer kenswerthen Urteilsgründen heißt es, nach dem zwischen den Parteien bestehenden gespannten Verhältnissen könne dem T. nicht zugemutet werden, eine Stellung anzunehmen, die ihm durch den Konsumverein und dessen Einfluß verschafft werde. Wenn der Verein eine solche wirtschaftliche Macht besitze, daß er andere Fir men zu bewegen wisse, den T. unter Zwang auszu

von erheblichen Beträgen eine Stellung zu beschaffen, so handele der Beflagte nicht bestmöglich, wenn er diese Stellung ausfühle, denn es liege klar auf der Hand, daß die Stellung zu T. bei einer solchen Firma unter diesen Umständen nicht angenehm sein werde. Wenn sich aus diesem Grunde T. die Stellung nicht zunehmen brauchte, so konnte noch gesagt werden, daß auch nicht eine der früheren Stellen gleichwertige sei.

Quer, 5. Septbr. Ungewöhnlich viele Selbstmorde sind in den letzten Tagen hier vorgekommen. Am vergangenen Samstag fielen zwei Vergleite durch Erhängen nach einander ein Ende. Am Tage vorher hatte sich ein Arbeiter erschossen und eine Frau erhängte sich an einer Karioffelhängelampe. Gestern hängte sich in seinem Schlafzimmer ein Mann. Metzgerlehrling, dessen Selbstmord des Lebens von Schundromanen war, und er erhängte sich ein 19-jähriges Dienstmädchen.

„—“ Düffeldorf, 15. Sept. (Schmalger abgefaßt.) An Bord eines holländischen Schiffes wurden große Mengen Schagarin in Holland nach Düffeldorf geschmuggelt. Als die Kisten, deren Inhalt als Giftmittel deklarisiert war, in einem Automobil zum Bahnhof und dort nach Nürnberg zum Postamt gebracht wurden, erfolgte die Beschlagnahme durch Kriminalbeamte. Zwei Personen wurden verhaftet.

10. M. Schwabach, 15. Sept. (Straßen-
räuber verurteilt) Wie seiner Zeit mitge-
teilt, hatte am 24. Juli der Arbeitssoldat
Georg Schwabach aus Augsburg einem Be-
lehrling der Spinnerei und Weberei Emil Wendt
u. Co. hierseits auf der Straße zwei Beutel
mit 1935 M. Lohngebern entnommen,
die der Lehrling von der Reichsbank gefas-
tet hatte. Auf der Flucht war Schwabach gefas-
tet und verhaftet worden. Die Strafkammer ge-
urteilte ihn jetzt zu 1½ Jahren ge-
fängnis.

— Der Explosionsmotor erobert sich mehr und mehr Terrain. Auf deutschen Schiffen werden bereits Motorschiffe für große Fahrt gebaut, die anstatt mit einer Dampfmaschine mit großen Motoren ausgerüstet werden. Diese Motoren werden durch Gase von Petroleum, Benzin, Benzol angetrieben, die durch Mischung mit komprimierter Luft zur Explosion gebracht werden. Jetzt hat eine deutsche Firma auch eine Motorlokomotive gebaut, die demnächst auf der Strecke Berlin—Mansfeld ihre Probefahrten machen wird. Der Vortzug des Motorbetriebes besteht in seiner Billigkeit gegenüber der teuren Steamlokomotivführung und in der Vereinfachung des Betriebes.

Beider Feindnahme erschossen. In dem Giezerplatz in der Wilhelmstraße in Köln da hörten nachts Polizeibeamte Schüsse fallen. Der Polizeibeamte Büngel ermittelte einen Mann, der sofort die Flucht ergriff. In der Annahme, einem Verbrecher auf der Spur zu sein, folgte der Beamte dem Flüchtenden. Dieser war inzwischen in die erste Häuserreihe der Wilhelmstraße gelangt und flüchtete in das Haus Nummer 152. Er schloß es auf und verschwand im Hause. Der Beamte ließ sich von dem Hauswirth das Haus öffnen und ermittelte den Flüchtenden in einem Zimmer. Als Büngel eintrat, löschte der Flüchtling das Licht aus und ging auf den Beamten los. Es kam zu einem Kampf; Büngel wurde dabei an der Kehle geklopft. In der höchsten Noth griff er zum Revolver und gab drei Schüsse ab. Die ersten trafen den Angreifer in den Bauch und in die Beine. Die Verletzungen waren tödlich. Der Gekörte ist als ein Arbeiter Koblenz festgesetzt worden.

Die Rheinhelmsfeier und die pfälzische Weinlese. Wegen der Nichtberücksichtigung kaiserlich-pfälzischer Weine anläßlich der pfälzischen Jahrdauerfeier in der Rheimer Wezeiungshalle hat sich der Vorstand des Weinbauvereins der Rheinpfalz in einer energischen Eingabe an das Oberhofmarschallamt in München gewendet und gebührende Berücksichtigung der heimischen Weine verlangt. (Ebenso wurden aus führenden Straßen des pfälzischen Weinhandels ähnliche Schritte unternommen.

— Die gefälligen Pariser Telephonmännchen. Die Untersuchung gegen eine Anzahl Pariser Telephonistinnen fördert interessante Einzelheiten zu Tage. Darnach haben die Beamtinnen nicht nur verschiedenen Normalkarten in der Rücksicht der Gespräche gegenüber ihren Konkurrenten den Vorrang gegeben und diese bei Gesprächen der letzteren mitführen lassen, sondern auch noch dem eine große Anzahl von Ferngesprächen nicht. Im Vergleich der betreffenden Gesprächsblätter mit denen des Pariser Fernamts hat ergeben, daß auf diese Weise der Staat täglich um Kleingeld von 60 bis 150 Francs geschädigt worden ist. Eine eingehende Untersuchung erreicht sich auch diese Verletzungen während mehrerer Jahre und man erwartet, daß noch weitere Personen in die Ansehnlichkeit verwickelt werden.

— **Eigenartige Zukunft** machte die englischen „Gunard“-Schiffsfahrts-Gesellschaft erwarten. Im Hafen von Southampton bestimmten zwei Mannschaften des nach Montreal bestimmten Dampfers „Ansonia“ gerade in der Stunde, als das Schiff mit vielen Passagieren in See gehen sollte. Die Mannschaften beflaggte sich bitter über das schlechte Essen, und die Behörden, deren Schiff angerufen wurde, gaben den Leuten Recht. Zwei Hufen bei den großen deutschen Schiffsbauwerken hat eine Art internationaler Verähnlichkeit erworben, und es heißt beim Reijzenpublikum, das Essen auf deutschen Schiffen sei so gut, wie es in irgend welchen Hotels schlecht sei.

— Das Leben des Soldaten. Der das Fliegeramt
des Fliegeroffiziers Nesternow, der das Fliegeramt
des Franzosen Begow nachahmte, indem er
den Verlorenen in der Luft auf den Kopf stellte, er
sitzt 30 Tage Arrest, weil er in verbotener
Mannier Weise sein Leben aus Spiel gelacht hatte.
— Dann begreift man allerdings auch, weshalb
die russische Aviation keine rechten Fortschritte

